

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Fünf und Dreyßigstes Stück.

Beynah waren im December-Monat des 1790ten Jahres die Friedens-Unterhandlungen zwischen Oestreich und der Pforte auf dem Congresse zu Czistowe in Stockung gerathen, weil die Pforte, ihres Unglücks zu Wasser und zu Lande ungeachtet, ihre Forderungen an Oestreich wirklich zu hoch spannte. Der türkische Minister verlangte, ausser der Rückgabe aller von den Oestreichern gemachten Eroberungen annoch: 1) daß die Oestreichische Schiffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere eingeschränkt werde; 2) daß die Convention, welche der höchstselige Kayser Joseph II. mit der Pforte 1784 schloß, wodurch die Pforte die östreichischen Schiffe gegen die Räubereyen der barbarischen Seeräuber (Algier, Tunis und Tripolis) sicherte, aufgehoben werde, weil darinnen stipulirt ist, daß sich Oestreich selbst auf türkischen Grund und Boden wegen des von den Corsaren erlittenen Verlusts entschädigen dürfe; 3) daß kein östreichischer Consul nach der Moldau und Wallachey geschickt werde. Inzwischen erklärte der kön. preuß. Gesandte bey dem Friedens-Congresse, Marquis von Lucchesini hierauf, daß er diese 3 Punkte nicht unterstützen könnte, weil in der Reichenbacher Convention vom 27ten July 1790 keine Erwähnung davon geschehen sey. Allein zum Glück für die Menschheit, und zur Freude aller Freunde des Friedens haben sich diese Wolken, die einen unglücklichen Erfolg des Congresses zu Czistowe befürchten ließen, wieder zertheilet, alle Schwierigkeiten, welche die Herstellung des Friedens erschwerten, sind glücklich gehoben, und der Friede zwischen Oestreich und der Pforte ist beynah so gut, als geschlossen. Am 27ten Januar 1791 haben endlich die türkischen Bevollmächtigten eingewilliget, daß in dem Friedens-Schluß alles auf den Fuß zurück gesetzt werden soll, wie es vor dem 8ten Februar 1788, als dem Zeitpunkt, wo der bisher geführte Krieg ausbrach, war. Es sollen also alle vorige zwischen Oestreich und der Pforte geschlossene Tractate ihre Kraft behalten, und Oestreich giebt dagegen alle gemachte Eroberungen zurück, behält aber doch Choczim bis zum Frieden zwischen Rußland und

M m

der Pforte zurück, und verbindet sich aufs neue, an dem fortbauenden Kriege zwischen Rußland und der Pforte keinen Antheil zu nehmen. Der Graf Franz Esterhazy, der im Namen der Ungarischen Stände und mit Bewilligung des Kaisers, als Deputirter mit den Ministern von England und Holland, nach Czistowe abgehen sollte, aber seine Reise bisher immer verschoben hatte, ist endlich am 12ten Febr. 1791 dahin abgereiset.

Von der Einfahrt der russischen Flotille des General-Major Ribas in die Donau ist zwar schon im 35ten Stücke dieser Vorfälle Nachricht gegeben worden; da es aber ein wirklich schweres Stück Arbeit war, so wird es nicht unrecht gethan seyn, wenn den Lesern hier eine genauere Beschreibung davon mitgetheilt wird. — Widrige Winde hielten diese Flotille bis zum 24ten Octobr. 1790 in der Oczaufschischen Meer-Enge auf; an diesem Tage aber ward der Wind günstiger, und nun trat sie den ihr vorgeschriebenen Weg an, und vereinigte sich bey den Mündungen des Dniesters am 29ten Octobr. mit den Fahrzeugen der Cosacken. Sodann detachirte der General Ribas die cosackischen Fahrzeuge und 12 leichte Kanonen aus der Flotille in die Meer-Enge von Bilia, befahl ihnen, den Weg nach dieser Stadt zu beschleunigen, und segelte selbst mit der Flotille weiter in das Meer. Bey der Annäherung zu dem Orte Kitlau, legte die Flotille, 7 Werste von der Sunninskischen Meer-Enge, vor Anker. Am 31ten Octobr. bemerkte der General-Major Ribas mit Tages-Anbruch in der gedachten Meer-Enge hinter den Batterien, 23 feindliche Fahrzeuge. Um die bey der Mündung dieser Meer-Enge aufgeworfenen türkischen Batterien einzunehmen, schickte er ein Landungs-Corps von 1000 Grenadieren des Demprowschen See-Grenadier-Corps an das Ufer. Bey der Annäherung der russischen Fahrzeuge wurde der Wind sehr stark, aber der Eifer der Truppen war so groß, daß sie, ihr Leben verachtend, sich in das Wasser hinunter stürzten, und mit ihren Waffen das Ufer mit Schwimmen erreichten; doch konnte man nicht mehr als 600 Mann aussetzen. Der Anführer desselben, der russische Obrist-Lieutn. Ribas sah, daß die Türken ihn schon bemerkten, und die Flotille wegen des widrigen Windes ihm nicht helfen konnte; deshalb marschirte er sogleich auf die Batterien los. Einige Türken hatten sich im Schilf versteckt, und diese machten auf ihn aus kleinem Gewehre ein starkes Feuer, worauf er aber nicht antwortete, indem er sie zu entdecken suchte, um sie heraus zu treiben, und mit ihnen zugleich die Batterien zu besteigen; aber eben zu dieser Zeit fiengen die bey dem Ufer stehenden 23 türkischen Kanonen eine starke Kanonade an. Der Obrist-Lieutn. Ribas näherte sich indessen noch mehr, und befand sich zwischen 3 Kreuz-Feuern, nemlich von den Kanonen und den beyden auf beyden Ufern der Donau aufgeworfenen Batterien. Hier machte er in einem bedeckten Orte Halt, erwartete den Eintritt der Nacht, und gieng erst um 12 Uhr weiter; die Türken bemerkten ihn, gaben nur eine Kartätschen-Salve, und dann stürzten sie sich in Fahrzeuge, die schon in Bereitschaft standen, und segelten zu den Kanonen. Der Obrist-Lieutn. Ribas besetzte sogleich die Batterie, und
befahl

befahl die Kanonen umzukehren, und auf die Lansonen zu feuern. Während des gegenseitigen Feuers flog ein großes türkisches Fahrzeug in die Luft. Unterdessen feuerte die auf dem westlichen Ufer aufgeworfene türkische Batterie unaufhörlich auf die Russen. Die Russen kehrten in der eroberten Batterie augenblicks die Kanonen wieder um, und feuerten auf diese Batterie so stark, daß die Türken bald stille schwiegen. Beym Anbruche des Tages schickte der Obrist-lieut. Ribas ein Detachement auf den übrig gebliebenen türkischen Fahrzeugen zur Besetzung der westlichen Batterie. Dieß ward so schnell und so glücklich ausgeführt, daß der Feind ohne weitem Widerstand die Batterie verließ, und sich zum Schilfe flüchtete. Die Russen eroberten bey dieser Affaire 7 türkische Transport-Fahrzeuge, auf den Batterien 13, und auf einem Fahrzeuge 6 Kanonen, verschiedene Geräthschaften und Lebensmittel. Unterdessen legte sich der Wind, und die russische Flotille lief gegen Abend glücklich in die Donau ein.

Wie hierauf die türkischen Festungen und Schlöffer *Kilia Nova*, *Tulcza*, *Isaccia* oder *Issazi* und *Ismail* von den Russen erobert wurden, ist durch die vorigen Stücke dieser Vorfälle bekannt gemacht worden. Nur in Rücksicht *Ismails* sind noch verschiedene nähere Umstände nachzuholen. Die türkische Besatzung zu *Ismail* bestand, ohne die Einwohner, aus 18000 Mann, das russische Belagerungs-Corps hingegen zu Lande aus 25000, und zu Wasser aus 3000 Mann. Graf *Suwarow* ließ die Festung mit 7 Colonnen, wovon jede 2500 Mann stark war, zu Lande angreifen. Drey dieser Colonnen, deren eine aus Cossacken, und zwey aus Jägern bestanden, wurden von den Türken mit ungemeyner Tapferkeit zweymal nach einander über die schon erstiegenen Pallisaden zurück geschlagen, und bis in die Laufgräben verfolgt, wobey die Cossacken und Jäger beträchtlichen Verlust erlitten. Bey dem 3ten Angriffe gelang es endlich diesen 3 Colonnen, die türkischen Bastionen zu ersteigen, und aus drey derselben die Türken hinaus zu schlagen. Das Feneeroskische Grenadier-Regiment formirte die vierte Colonne, welche bis zur Besteigung der bestimmten Bastion viel verlor, darauf aber die Türken aus 2 Bastionen schlug. Die fünfte und sechste Colonne bestanden aus drey Infanterie-Regimentern und einer Escadron Carabiniers, welche von den Pferden abgefressen war. Beyde Colonnen litten viel in dem Haupt-Graben, den sie, ungeachtet eines mörderischen Kartätschen-Feuers, drey Stunden lang behaupteten, bis sie den Hauptwall erstiegen, und die türkische Besatzung von drey Batterien niedermachten. Die auf dem linken Flügel der Festung befindliche steinerne Bastion, deren Besatzung 6 bis 700 Mann stark war, hielt sich 6 Stunden lang, ergab sich aber endlich, und die tapfern Vertheidiger wurden zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Es muß in der ganzen Geschichte der in der Welt geführten Kriege kaum ein entseßlicherer Sturm zu finden seyn, als dieser der Festung *Ismail*. Nicht genug, daß die Russen den Wall erstiegen hatten, sie mußten sogar jede Straße, jedes Haus, welches die Türken in der Geschwindigkeit verschanzt hatten, beson-

ders erobern. Am Mittage endlich streckten 400 türkische Soldaten, die allein von der ganzen Besatzung noch thätig waren, ihre Waffen, und der unerhörte Kampf hatte ein Ende. Nun erfolgte eine schreckliche Plünderung, die erst am folgenden Tage aufhörte, und wo die Russen eine so unermessliche Beute machten, daß der Antheil des geringsten Packknechts 50 Rubel betrug. Fast jede von den russischen Colonnen hatte den dritten Theil Tode und Verwundete, und eine Colonne an zwey Drittheile. Gegen 7000 Russen fanden alda ihr Grab, unter denen 3 Gene.-al-Majors, 1 Brigadier, 6 Obristen, mehr als 40 Obrist-Lieutenants und Majore, und gegen 300 Officiere vom Hauptmann unterwärts. Von den Türken blieben 26,000 Türken und Tartarn, 6 tartarische Sultane, 4 Paschas nebst dem Seraskier von Ismail. 9,000 Türken, mehrentheils Einwohner, wurden zu Gefangenen gemacht, von denen aber binnen 24 Stunden 2,750 an empfangenen Wunden starben. Zu dieser Eroberung trug der General-Major Ribas, mit seiner aus 70 Schiffen bestehenden Flotille sehr vieles bey. Er eroberte und vernichtete zum Theil 28 auf der Donau kreuzende türkische Ischaken, zerstörte die längst der Donau-Seite hin und wieder aufgeworfenen türkischen Batterien, und eröffnete damit seinen Saporoger-Cosacken den Weg, die unverschanzte Wasser-Stadt zu stürmen, welche Unternehmung ihnen auch glücklich gelang. So ward Ismail von früh 5 Uhr bis Mittag unausgesetzt gestürmt, und Nachmittags gegen 1 Uhr eingenommen.

Hiermit haben aber auch die Russen ihre bisherigen siegreichen Operationen geendet. Die große russische Flotte, unter dem Contre-Admiral Uschakow, ist, nachdem sie sich in zwey Divisionen getheilt, am 15ten Novbr. 1790 vor der türkischen Festung Varna erschienen, und hat diesen Platz in großes Schrecken gesetzt, und ein halb Duzend mit Getrayde beladene Fahrzeuge weggenommen. Auf diese Nachricht, worüber man in Constantinopel freylich ziemlich erschrock, schickte der Groß-Sultan sogleich einen Seraskier nach Varna ab, um diesen Ort, so wie die umliegende sehr volkreiche Gegend zu decken. Allein dieser konnte kaum 2,000 Mann zusammen bringen; denn an den europäischen Küsten ist alles in Furcht. Indessen gieng der Contre-Admiral Uschakow mit seiner Flotte zurück, lief am 26ten Nov. 1790 in den Hafen von Sebastopol ein, um da zu überwintern. General Ribas überwintert mit seiner Flotille bey Galatz. Potemkins Armee ist seit den 10 Januar 1791 in der Gegend von Jassy und Bender in Cantonirung, und das Corps des Grafen Suwarow fieng am 12ten Januar an in die Winterquartiere zu ziehen. Der Fürst Potemkin selbst bezog am 11ten Jan. sein Winterquartier zu Jassy, und Suwarow das seine am 14ten Jan. zu Burlath in der Wallachey. Folgendes Billet schrieb der General Suwarow in französischer Sprache an den Fürsten Potemkin, auf denen von Blute rauchenden Bastionen Ismails sogleich nach der Einnahme desselben: „Ismail mit seinen Werken und Einwohnern liegt zu den Füßen unster überwindlichsten Monarchin. — So viel für jetzt. Suwarow.“

Alle diese für die Pforte so unglückliche Ereignisse machten aber auch auf dieselbe sehr widrige Eindrücke. Schon im November 1790 ließ der Sultan im Divan mehrere Versammlungen halten, und es ward darinnen beschloffen, daß eine Escadre aus dem Canale austausen sollte. Der Capudan Pascha begab sich nach dem Arsenal, und ließ alle Schiffs-Capitaine zusammen kommen, um sie mit dem entworfenen Plane bekannt zu machen. Es stellten aber alle einmützig vor: das Austausen wäre unmöglich, da ihre Schiffe sich nicht in segelfertigen Zustande befänden. Hierauf ist der Divan auf die Gedanken gekommen, die Algierischen Fahrzeuge und Matrosen, die sich noch in dem Canale befinden, zu dieser Expedition zu gebrauchen; allein auch diese schlugen es ab, unter dem Vorwande, daß sie mit dem schwarzen Meere zu unbekannt wären, als daß sie im Stande seyen, auf demselben zu schiffen, da sie nicht einmal einen Hafen dieses Meeres kannten. — Der Sultan Selim III. selbst, den man anfangs als einen so kriegerischen Herrn ausschrie, und der bey dem Antritte seiner Regierung die Armee gegen die Oestreicher selbst ins Feld zu führen und zu commandiren versprach, macht nunmehr, da er hört, daß die Russen so große Fortschritte machen, ernstliche Anstalten, sie nicht in Constantinopel zu erwarten, sondern nach Asien zu flüchten. Seine Weiber und Schätze sind schon vorausgeschickt, und er will auf die erste Nachricht vom weiteren Vordringen der Cosacken, jenen auf dem Fusse nachfolgen.

Der Großvezier, dem nun immer mehr bange um seinen Kopf wird, sammelte, so bald er das traurige Schicksal von Ismail vernommen hatte, was er in der Geschwindigkeit an Mannschaft und Lebensmitteln aufbringen konnte, und warf es in die Festung Braila in der Wallachen, welche die Russen zu belagern sehr stark Miene machten. Hierdurch wuchs die Besatzung dieses Plazes auf 10,000 streitbare Männer an, ohne daß es die russische Flotille, die noch nicht bey Silistria vorbeypasirt war, verhindern konnte; und die bey Gallatz befindlichen, mit Russen bemannten Schiffe, waren zu einem solchen Unternehmen zu schwach. Indessen schmolz die ohnedieß kleine Armee des Großveziers bey Schumla, durch Abgebung dieser Verstärkung, so sehr zusammen, daß sie nur noch aus ohngefähr 6,000 Mann besteht. Uebrigens ist gewiß, daß der Großvezier dem Fürsten Potemkin den Antrag zu einem Waffen-Stillstande, zuerst auf 3 Monate, und dann nur auf 6 Wochen, gemacht habe, allein der Fürst wies vor der Hand beydes ab, bis die Pforte sich dem in seinen Ultimate vom 2ten Decembr. 1790 erhaltenen Bedingungen bequemt.

Der Reis-Effendi, der im Kriege sonst immer im Haupt-Quartiere des Großveziers seyn muß, ist schon in den ersten Tagen des Decembers 1790 bey der hohen Pforte angelangt. Die Ankunft dieses Herrn vermehrte die Bestürzung zu Constantinopel, welche die übeln Nachrichten vom schwarzen Meere und von den Ufern der Donau daselbst schon veranlaßt hatten. Auf einen ausdrücklichen und sehr strengen Befehl des Groß-Sultans wurden sogleich alle Coffee-Häuser in Constantinopel

nopel geschlossen, und zugleich bey Todesstrafe verboten, sich auf den Strassen oder den Plätzen auch nur in kleiner Anzahl zu versammeln. Der Reis Effendi ist, nach verschiedenen Conferenzen im Divan, schon am 7ten Decembr. 1790. wieder nach dem Haupt-Quartier des Groß-Beziers nach Schumla zurück gefehrt. Kurz der vorjährige Decembr. war für den Groß-Sultan ein betrübter Monat. Aus Asien traf die Nachricht von der schon längst erzählten Niederlage des Batal-Pascha ein. Der Commendant der Algierischen Hülf- Escadre bekam die Trauerpost, daß das Schiff, welches die für den Großherrn bestimmt gewesenen Geschenke des Deys, und eine beträchtliche Summe zur Bezahlung seiner Officiere und des Schiffsvolks am Bord hatte, von den Russen im Archipelagus weggenommen worden sey. Der Sultan ließ zwar dem Algierischen Commendanten zusichern, daß er ihm das für die Truppen bestimmt gewesene Geld ersetzen werde, wodurch das Murren derselben gestillt wurde. Hingegen ist er sehr unzufrieden mit den Gesinnungen, welche seine Unterthanen, und besonders die Einwohner von Constantinopel gegen seine Person äußern. Seine Jugend ließ hoffen, daß er in die Verwaltung der Reichs-Angelegenheiten mehr Thätigkeit bringen, und durch wirksame Maasregeln die Fehler seiner Vorfahren verbessern werde; allein die so schnell auf einander gefolgten Unglücksfälle, welche die Nation nach dem mit Oestreich geschlossenen Waffen-Stillstand nicht mehr erwartet hatte, haben das Volk so sehr gegen ihn aufgebracht, daß man heftige Ausbrüche seines Zorns befürchtet, weswegen alle Sicherheits-Anstalten getroffen werden mußten, wozu auch der Befehl gehört, bey den Juden und Armeniern allen Wein zu versiegeln, damit kein Räuhschgen den Aufruhr befördere. Nun kam die Nachricht von dem Verluste Ismails, und 4 Couriere, welche der Großvezier mit dieser Nachricht nach Constantinopel gesandt hatte, verlohren daselbst ihre Köpfe. Der Großvezier hatte schon zu Anfange des 1790ten Jahres einen Kapidschi Baschi, Zattui Bekier, zu den Fürsten Potemkin nach Bender geschickt, um mit ihm in Friedens-Angelegenheiten zu unterhandeln, und dieser hatte sich bisher in Bender aufgehalten, aber auch dieser wurde in vorigen December von den Fürsten Potemkin, in Begleitung eines russischen Majors, eines Ober-Lieutnants und 12 Cosacken von Bender über Joelsan und Silistria nach Hause geschickt. Dem allen ungeachtet aber zweifelt man nicht, daß nicht auch, vielleicht sehr bald, ein Friede zwischen Rußland und der Pforte zu Stande kommen sollte.

So wie nun aber der Friede doch noch nicht unterzeichnet ist, so wollen doch auch die Türken noch zeigen, daß sie sich noch zu einem Feldzuge rüsten können. Der Sultan macht wirklich starke Zurüstungen, den Feldzug gegen die Russen nun endlich in Person mitzumachen, und macht Anstalten mit 10,000 auserlesenen Janitscharen nach Adrianopel aufzubrechen. Jeder Muselmann, der das 15te Jahr erreicht hat, muß die Waffen ergreifen und in das Feld ziehen; daher die türkische Armee künftiges Früh-

Frühjahr sehr zahlreich seyn wird. Der dießfalls erlassene Großherrliche Befehl ist von einem Breve des Musti (des obersten Geistlichen der Türken) begleitet, welches das Ansehen einer ehemaligen Kreuz-Bulle hat, und worinn Muhameds Priester allen denienigen, welche ihr Blut wider die Feinde Reichs und der Rechtgläubigen vergiessen würden, Nachlaß der Sünden, und alle jene Freuden verspricht, welche die Hourris des Paradieses darzubieten vermögen. Durch einen Cadi Cherif wird allen Christen, von was immer für einer Secte sie seyn mögen, nicht blos auf ihr ganzes Leben die Kopfsteuer nachgelassen, sondern auch Ausichten geöfnet, bis zur Würde eines Pascha avanciren zu können.

Die Unglücklichen, welche man auf der Escadre des rufischen Obersten, Lambro Cazzioni, zu Gefangenen gemacht hat, und die, (wie im vorigen 3ten Stücke der Vorfälle erzählt ist,) mit den 7 rufischen Schiffen in dem Hafen zu Constantino- pel eingebracht wurden, sind bereits alle öffentlich hingerichtet worden. Man wird dieß freylich sehr barbarisch finden, aber es ist wohl zu merken, daß alle diese Gefangene Untertanen der Türken von den Inseln des mittelländischen Meeres waren, welche die Waffen gegen ihren rechtmäßigen Souverain ergriffen hatten.

Es ist gewiß den verehrungswürdigen Lesern dieser Schrift keine unangenehme Sache, einen ächten zuverlässigen Bericht von dem Zustande der türkischen Armee zu lesen, wie solche nämlich bey dem Anfange des Krieges im Monat Juny 1788 beschaffen war. Ich theilte selbigen hier mit, um so mehr, da der Bericht von einem sehr bewährten Reisenden ist, der zu dieser Zeit sich mitten unter der türkischen Armee befand, und durch seinen vorherigen langen Aufenthalt zu Constantinopel sowohl, als in mehrern türkischen Provinzen, mit der Verfassung der Türken, mit ihrer Sprache, Sitten und Gebräuchen sehr gut bekannt war. Nach diesem Berichte hatte der Groß-Dezier, welcher damals bey Sophia allein campirte, ein Corps von 45,000 Mann; der Anführer der Janitscharen aber in seiner Division 35,000 Mann, die Kanoniere und Bombardiere, welche zwischen beyden vorgeannten Lagern stunden, 6,000 Mann stark, hatten 100 Stück Belagerungs-Geschütz, 180 Feldstücke und 20 Mörser zu bedienen. Diese ganze Armee, wovon ein Drittheil Cavallerie war, war also nicht stärker, als 86,000 Mann, wobey sogar der Troß gerechnet ist, denn in einem türkischen Lager ist jedermann Soldat, sogar die Wasserträger sind vollkommen bewafnet. Der Pascha von Bosnien commandirte zur Vertheidigung dieser Provinz 27,000 Mann. Die Einwohner derselben hatten nehmlich bey der Pforte angehalten, sich selbst beschützen, und aus eignen Mitteln die Kosten des Feldzuges an der Grenze von Croatien bestreiten zu dürfen. Der Fürst von der Wallachey, der den für einen Christen unerhörten Vorzug hatte, Türken zu commandiren, hatte sein Corps von 18,000 Mann, von denen etwas über ein drittheil Christen aus der Wallachey und Bulgarien waren. Ein andres Lager bey Ismail sorgte für die Si- cherheit

herheit von Bessarabien, und stand, ungefähr 27,000 Mann stark, unter Com-
mando des Pascha von Ismail. Zu allen diesen kamen noch 50,000 Mann Be-
satzung in den Grenzstädten und Festungen, so daß die ganze türkische Kriegsmacht zu
Lande an 2,08000 Mann stark war. Hierüber waren noch 10,000 Mann auf den
Transport-Fahrzeugen des Capudan-Pascha, 20,000 See Soldaten auf seinen
Schiffen, und 5,000 auf dem Geschwader im Archipelagus, so daß also im Ganzen
250,000 Mann herauskommen. Zwar kamen noch täglich Truppen aus Asien da-
zu, aber sie ersetzen kaum die beträchtliche Anzahl derer, welche desertirten oder Ur-
laub nahmen. Dieß ist aber bey weitem nicht die ganze türkische Macht. Jeder
Pascha kann noch zweymal so viel Truppen stellen, als er bereits hat marschiren lassen.
Außerdem stehen dem Groß-Sultan mehr als 40,000 Boskangis zu Gebote, ohne
die Miliz zu rechnen, die er sogleich zusammen ziehen kann, wenn unglückliche Vor-
fälle ihm etwa aus der Ruhe des Serails reißen sollten. Ueberdies sind die Scherifs
oder Abkömmlinge Muhameds, welche über 300,000 Mann ausmachen, und alle
auf eigene Kosten die Waffen tragen. Aber Mangel an Subordination und eine schlech-
te Verfassung, sind die innern gefährlichen Feinde der Türken. Im Anfange haben
sie Muth, aber Unfälle jagen ihnen ein panisches Schrecken ein. Der Groß-Bezier
versuchte im Monat Juny 1788 die Truppen in drey Glieder nach europäischer Sitte
hinter einander zu stellen, und sie so im geschlossnen Angriff zu exerciren; allein es
entstand darüber ein Aufruhr unter den Truppen, der dem Leben des Groß-Beziers
so gefährlich ward, daß er es nur mit einem Geschenke an die Truppen von 1,200,000
französische Livres (oder ohngefähr 300,000 Thlr.) erkaufen konnte. Kurz, diese
Truppen gewöhnen sich absolut an keine Ordnung.

Da es nun wirklich das Ansehen zum Frieden zwischen Oestreich und der
Pforte, vielleicht auch zwischen Rußland und der Pforte, hat, auch
überdies die Vorfälle jetzt im Winter nicht so interessant sind, so
will ich mit dem folgenden 30ten Stücke diese Schrift beschließen, bey
welcher noch der Kupferstich von der Einnahme der türkischen Festung
Ismail geliefert wird. Sollte wider Vermuthen der Krieg zwis-
schen Rußland und der Pforte weiter fortgehen, so ist es dann noch
immer Zeit, wenn wieder interessante Nachrichten eintreffen, mit
einer Fortsetzung der Vorfälle des Türken-Kriegs, vor dem Ange-
sichte des Publicums zu erscheinen, welches bisher mit so vielem
Beyfall diese Schrift beehrt hat.

Der Verfasser.